

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ich glaube, daß jeder ohne Ausnahme, wenn er die letzte schützende und den Namen Deckung verdienende Behausung des Oberleutnants Ontl verlassen, mitsamt den Führern gründlich umherirrte.

Das Gelände muß jedoch den heutigen Erfahrungen entsprechend, nach der Schneeschmelze als manövrierfähig bezeichnet werden.

Das Telephonnetz von der Stellung zum Abschnitt und über die Brigade zur Division, blieb an den Großkampftagen unherstellbar zerstört.

Die Verpflegungsschwierigkeiten waren natürlich ungeheuer und die Träger wahre Helden, viele fanden den Tod.

Das Essen mußte, wenn etwas heraufkam kalt genossen werden, denn Feuer anzünden wäre ein Verbrechen gewesen.

Der Feind

Er lag 70 bis 300 Schritte vor uns. Vom Auskennen war, weil man ja bei Nacht die Stellung bezogen und tagsüber nicht die Nase herausstecken durfte, keine Rede. Ausgezeichneten Ortsinn dort oben bewies Leutnant i. d. Res. Kemle.

Das immerwährende Sperrfeuer, die heftigen Feuerüberfälle auf die erste Linie und das oft stundenlange Trommelfeuer brachten es mit sich, daß der Feind, von der Infanterie erst bekämpft werden konnte, wenn er vor dem eigenen Graben erschien.

Die wahren Helden, denen wir schließlich in der Hauptsache den Erfolg verdankten, waren die Beobachtungsposten und Aufführer.

Im eingeebneten zerstörten Graben liegend oder kniend, den sicheren Tod vor Augen, hielten die Wackeren stand.

Nur wenige von ihnen kamen zurück.

Das Aufrufen der Posten in der feuchten, dumpfen Kaverne mit Namen, ihr stilles Hinausgehen auf Nimmerwiedersicheren gehört zu den erschütterndsten Eindrücken, die der lange Krieg mir in das Gedächtnis hämmerte.

Eine frische, fröhliche Offensive ist doch etwas ganz anderes, als dieses ewige Erwarten des Todes, dieses Hindämmern in den finsternen eiskalten Höhlen.

Niemals empfanden wir so deutlich wie auf Porta Lepozze, die Wichtigkeit von guten Kavernen und bombensicheren Beobachtungsständen. Das 6. Divisionskommando hatte diesen Umständen sein Augenmerk zugewendet. Die Bautätigkeit war bei der hohen Lage auf den kurzen Sommer beschränkt, doch wurde dem wiederholten Einschreiten um Bohrzüge und Material keine Folge gegeben, weil der 2000 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Flügel, gegenüber scheinbar gefährdeten Abschnitten in der technischen Ausgestaltung zurückstehen mußte.

Der Posten alarmiert, denn nur er kann den heranstürmenden Gegner melden, den ja der Gefechtschleier des erst unmittelbar vor dem Einbruch aussehenden feindlichen Trommelfeuers deckt.

Leuchtraketen sind nutzlos, die eigene Artillerie sieht und kann in diesen Augenblicken nichts sehen.

Wehe, wo dieser Beobachtungsdienst versagt. Die über-rumpelte Kavernenbesatzung ist in den meisten Fällen verloren.

Der Kampfgraben wird immer zerstört, doch eine zeit-gerecht verstärkte Kavernenbesatzung verteidigt auch das Trichterfeld erfolgreich.

Den Kampf auf Porta Lepozze (Ortigara) möchte ich dahin kennzeichnen, daß er ohne Lagenkenntnis in den Nachbarabschnitten, ohne Einflußnahme der höheren Kommanden, mit Ausnahme natürlich der Nahrung des Gefechtes durch frisch herangeschobene Reserven, ausschließlich von der untersten Führung geleitet wurde und daß der Erfolg in erster Linie der Standhaftigkeit unserer unvergleichlichen Helden zu danken ist.

Befohlen wurde rückwärts vielleicht viel, aber alles kam mit stundenlanger Verspätung oder gar nicht in die Front. Desgleichen waren alle Lagemeldungen beim Einlangen überholt.

Ordonnanzen aus den Sektionen zu meinem Standpunkt, der ja in der Front lag, brauchten — auf dem Bauch kriechend — eine Stunde. So lange Zeit beanspruchten die Umwege und das Warten auf Feuerlücken.

Situation vor dem Einsetzen der Dierzehner

Vom 6. bis 10. Juni bombardierte der Feind den ganzen Frontraum des 3. Korps mit Ausnahme des glücklichen Asticotales.

Besonders heftig litt der linke Flügel und die Mitte. Die Schutzbauten und Gräben gingen fast vollständig zu Grunde, der deckende Hochwald am Monte Zebio wurde durch das Trommelfeuer in eine Massenversammlung von Telegraphenstangen verwandelt.

Alle Kaliber, von den feindlichen Gebirgseschützen (Tschin-Bum genannt, weil ihre nahe Aufstellung Abschluß und Geschossexplosion zusammenfallen ließ), bis zu den schwersten englischen Kalibern und italienischen Schiffs- und Festungsgeschützen bearbeiteten den Frontgraben.

Ganz gewaltige Wirkung hatten ihre schweren Minenwerfer (an die 40 Zentimeter), die mit der bisher noch niemals erlebten Tragweite von 2,5 Kilometer durch die Luft gewandelt kamen. Im absteigenden Aste fast 90grädig, schützte auch keine 5 Meter hohe senkrechte Felswand vor dem Verderben.

18 Alpinbaone und 2 Infanteriebrigaden standen den 5 oder 6 eigenen Flügelbaonen gegenüber.

Die Anhäufung der Truppen, vor dem Ortigaragebiet war besonders auffallend.

Nach fast viertägigem Artillerie- und Minenwerferfeuer, am 11. Juni um 1 Uhr früh, drang der Italiener, in die Stellung der 20er-Jäger am linken Flügel des Korps ein. Es herrschte tiefer Nebel. Die wahren Ursachen werden wohl nicht zu ergründen sein, weil die Jäger fast alle Offiziere bei den Gegenstürmen verloren.

Auch das bereits in Reserve befindliche 3. 59er-Baon, das zur Wiedergewinnung des verlorenen Grabenstückes eingesetzt wurde, verblutete. Beide Baonskommandanten fielen.

Der Durchbruch wurde verhindert.

Die gewaltigen feindlichen Vorbereitungen standen zu dem Erfolge, 250 Schritte Graben und eine Beule von zirka 200 Schritt Tiefe, in gar keinem Verhältnis.

Ein 150 Schritte langes Grabenstück blieb beiderseits wegen zu starker Flankierung, unbesetzt.

Das 3. 59er-Baon und 20er-Jägerbaon bildeten einen Saft und lagen auf den blanken Steinen ohne Deckung.

Der rechte Flügel der 18. Infanterietruppendivision, das ist ein Teil des Infanterieregiments Nr. 37, mußte ebenfalls ein kleines Stückchen zurück.

Nun wurden die inzwischen herangezogenen Teile des eigenen Regiments eingesetzt, um die abgekämpften Jäger abzulösen.

Das 4. 14er-Baon, das schon mit einer Kompagnie an der Wiederherstellung der eingedrückt Front beteiligt war, übernahm den äußersten linken Flügel der 20er-Jäger. In der Nacht vom 12. auf den 13. und am 13. Juni nach Einbruch der Dunkelheit gelangten die Kompagnien 6, 7, 8 und Maschinengewehrabteilung 2 in die Sektionen 106, 107 und 108, die 5. Kompagnie behielt das 12. Brigadekommando, Kommandant Oberst v. Doroška, ein alter Haudegen, als Reserve.

Eine halbe 22er-Jägerkompagnie verblieb als Kampfab-schnittsreserve beim 2. Baonskommando. (Siehe Situations-skizze ab 13. Juni.)

Der mächtige Angriff galt zweifelsohne der Cima Dieci und Dodici. Gelingt der Durchbruch dem Italiener, so muß die